

das feste Zusammenhalten vieler Pflanzen vermögen sie dem Sandfluge zu widerstehen und wieder über die bedeckende Sandschicht zu klettern. So kommt es, dass sowohl die Dünen als auch ihre Thäler meist entweder dicht bewachsen oder ganz kahl sind.*)

Steigt man in das Thal nieder, welches das Dorf List umgiebt, so beobachtet man hier sandigen Marschboden und urbar gemachte Heide, welche mit Roggen, Hafer und Gerste besäet ist. Die Wiesen sind reichlich mit *Cochlearia* und *Armeria*, hier wie auf allen anderen Punkten Sylts, untermischt, und zwar scheint die letztere Pflanze die ganz fehlende *Bellis perennis* zu ersetzen. Ebenso vermisst man auf Sylt *Caltha palustris*, *Alisma*, *Plantago*, *Lemna trisulca*, *Tussilago*, *Petasites*, *Menyanthes trifoliata*, *Potamogeton natans*, welche alle in der Sylt gegenüberliegenden Marsch des Festlandes, also zwischen Hoyer und Tondern, häufig sind, während zwar *Viola tricolor* in verschiedenen Färbungen dort vorkommt, die Varietät von *V. canina* dagegen gänzlich fehlt.

(Fortsetzung folgt).

„Ins Engadin.“

(17. bis 25. Juli 1887).

Von Dr. Winter in Achern (Baden).

(Fortsetzung von Seite 104 der No. 7 d. Jahrg.)

Mittwoch, 20. Juli.

Es war eine herrliche Fahrt auf einem ländlichen Einspanner, dem schönen Inn entgegen, die wir früh 6 Uhr von Ponte aus begannen, um Zeit zu gewinnen für unsere heutigen Exkursionspläne. Wir hatten um 5 Uhr gefrühstückt, das 2. Pflanzenpaquet an Leiner-Ennishofen, Postkarten nach Hause und unseren Koffer mit der Adresse „Berninahäuser“ Herrn Hartmann, dem Posthalter, übergeben, und unser munterer Tirolerkutscher knallte flott in den frischen, wunderschönen Morgen hinein. Wie schön lag Oberengadin vor uns, dieses eigenartige Thal, in dem man vergisst, dass es das höchste bewohnte der gemässigten Zone ist; denn Ponte, woher wir kamen, hat eine Höhe von 1691 m und Pontresina, wohin wir fahren, von 1893 m. Hier breiten sich, wie in unserem Rheinthale, links und rechts schöne, saftige Wiesen längs des

*) Vgl. „Humboldt“ a. a. O., S. 106.

blauen, raschfliessenden Stromes aus, in den Dörfchen, deren eigene Bauart besonders durch die schiesschartenartigen Fenster auffällt, die alle einen städtischen, höchst sauberen Eindruck machen und mitunter palastähnliche Gebäude zeigen, finden sich die schönsten Blumengärtchen. Die Bewohner sprechen ein weiches, sehr wohlklingendes und stark an das Italienische sich anlehrende Romanisch und sind meist kleinere, schlanke Figuren mit schwarzen Augen und Haaren und von entschieden südlichem Typus. Sie sind durchgehends durch vielfachen Aufenthalt in der Fremde gebildet und wohlhabend und bilden deshalb in ihrer ganzen Lebensführung einen angenehmen Gegensatz zu den ärmeren Bewohnern des Albulagebietes. — Steil stiegen die Thalwände hüben und drüben empor, am Fusse mit Lärchenwäldchen besetzt, die leider denselben trostlosen Anblick boten, den wir gestern auf dem Albulaabstiege gehabt. Darüber hinaus schauten graue, wilde Bergformen und Eisspitzen, und an vielen Stellen trug der Wald breite Spuren verwüstend niedergegangener Lawinestürze. Wir fuhren durch *Bever*s (1710 m), am Fusse der rauhen *Crestamora*, dem Wohnsitz des Engadiner Botanikers *Krättli*, den wir aus Mangel an Zeit nicht, wie wir geplant hatten, besuchen konnten und begegneten zwischen hier und *Samaden* (1707 m), dem politischen Hauptorte der Gegend, einem kräftig gebauten Manne mit grimmigem *Henriquate*, der, mit *Botanisierbüchse*, *Mappe* und sonstigen botanischen Utensilien reichlich ausgestattet, einen keineswegs freundlichen Eindruck machte. Als er vorbei war, sagte unser Kutscher, das sei der *Faviezel* gewesen, ein Pflanzensammler und -Händler aus *Pontresina* und er werde jetzt wahrscheinlich zum *Albula* ziehen, um Pflanzen zu sammeln. In *Samaden* zweigten wir links von der *St. Moritzerstrasse* ab und fuhren in südöstlicher Richtung, dem *Berninabache* entlang, nach *Pontresina* (1803 m), das in grossartiger Umrahmung, von der Frühsonne beschienen, in seiner ganzen Eleganz vor uns lag. Unmittelbar vor den ersten Häusern war links eine Gruppe schöner Lärchen, unter welchen *Laserpitium hirsutum* Lam. sein feines Laubwerk prächtig entfaltetete, und ganze gehäufte Kolonien von blühendem *Sempervivum tectorum* L. wucherten frei auf dem Wiesen- und Waldgrunde. Wir entliessen unseren Wagen beim „*Weissen Kreuz*“, welches Schild in *Engadin* häufig zu treffen ist, um 7¹/₂ Uhr, und *Freund B.* nahm hier schon einen Brief mit guten Nachrichten aus der Heimat in Empfang. Trotz der frühen Morgenzeit war doch die enge, holperige Dorfstrasse schon recht belebt; denn wir hatten *Hautesaison*

und alle Hotels und Pensionen waren dicht besetzt. Wir durchwanderten das, über 1 km lange Dorf, Unter-Pontresina (rom. Laret) mit der Kirche und Ober-Pontresina (rom. Spiert), dessen Häusser, locker und zwanglos aneinander gereiht, teils den spezifischen Engadiner Baustil, teils den modernen Hotel- und Villentypus zeigen. In einer der zahlreichen Verkaufsbuden erstand ich mir einen Alpstock und nun erst fühlte ich mich als rechten Bergfexen und tapfer schritten wir, die Berninastrasse entlang, dem Morteratschgletscher entgegen. Rechts rauschte die Bernina in tiefem, zackigem Bette, und überall, auf Steinen und altem Gemäuer blühte im herrlichsten Tiefrot unzähliges *Sempervivum arachnoideum* L., das hier mindestens ebenso gemein ist, wie bei uns der gelbe Mauerpfeffer. Besonders häufig und wunderschön blaugefärbt gediehen auch *Phyteuma hemisphaericum* L., *Ph. orbiculare* L., und *Ph. Michellii* und *betonicaefolium* Bertol. Jetzt sahen wir endlich auch Arven, *Pinus Cembra* L., die ihre prächtig blaugrünen Pyramiden teils einzeln zwischen Lärchen verteilten, teils zu selbständigen, grösseren und kleineren Beständen gruppierten und die eben ihre grossen, roten Blütenkätzchen reichlich entwickelt hatten. Liebliche *Linnaea borealis* L. schmiegte sich häufig an ihren Fuss. Etwa $\frac{1}{2}$ Stunde oberhalb einer Säge zweigte rechts der Weg zum Gletscher von der Berninastrasse ab und verlief durch Arvenwald bis zum sog. Kutscherplatz, von wo ein Fussweg uns auf einer Brücke über den Berninabach geleitete, wo auf nassen Kiessbänken *Triglochin palustris* L. und die zierliche *Tofieldia borealis* Wahlbg. gediehen und die niedliche *Gentiana nivalis* L. Der Berninabach bildet hier einen prächtigen und imposanten Wasserfall, der tosend und alles in kühlen Wasserstaub hüllend, herabstürzt, „ein herrliches Bild, ringsum eingefasst von Baumwuchs mit überhängenden Stämmen und Steinen, mit hervorragenden Blöcken, die das zürnende Wasser teilen, und im Hintergrunde der „Piz Albris“, scharf von der Himmelsbläue begrenzt.“ Wir bewunderten von einem Felsvorsprunge dieses Bild in seiner ganzen Grösse, am Fusse dieses Felsens wucherten ganze Rasen herrlich blauer *Pinguicula vulgaris* L. — γ . *grandiflora* — und ihrer weissen Schwester, *P. alpina* L. in seltener Formenentwicklung. Unmittelbar darauf überschritten wir den Morteratschbach und liessen uns in einem reizenden Pavillon des „Restaurant du Glacier de Morteratsch“ eine kleine Erfrischung reichen. Noch wenige Schritte über Gerölle und durch lichten Wald und vor uns lag, etwa um 10 Uhr morgens,

der mächtige Morteratschgletscher (Vadret da Morteratsch) (1908 m) in seiner ganzen Breite und Höhe, eingebettet zwischen „Piz Chalchagn“ und „Mimt Pers“. Mächtige Schuttgeschiebe hatte er vor sich abgelagert, sein kolossaler Rücken war vielfach zerrissen und mit Staub und Steinen bedeckt und aus mächtigen Rissen und Klüften stürzten ganze Wasserbäche hervor, die sich zum breitspurigen Morteratschbache vereinigten. Man führte uns mitten in den Gletscher hinein durch das sog. „Gletscherthor“, ein überhängendes, natürliches Eisgewölbe, in die sog. „Gletscherhöhle“, eine durch die nachhelfende Menschenhand zugänglich gemachte, geräumige Höhle im Eise, und es war ein eigenes Gefühl, mit warmem, pochendem Blute mitten d'rin zu stehen im ewigen Tode, und es war ein prächtiger Anblick, das leuchtend grünblau schimmernde Eis in mächtigen, krystallhell funkelnden Wänden um sich herum! Gegen die Tiefe des Gletschers hinein gähnte ein endloser, finsterer Spalt, ein Abgrund, und man durfte hier nicht verwegen vortreten, ein einziger Fehltritt wäre sicherer Untergang gewesen. Der praktische Restaurateur hatte sich seitlich in einer Nische einen Eiskeller für seine Vorräte angelegt, gewiss das Ideal einer Speisekammer! Im Gerölle der Gletschermoräne fanden wir die schöne, sparrige *Saxifraga aspera* L. und herrlich rotblühendes *Epilobium Fleischeri* Hochst. Und nun betraten wir beim Berninafalle einen Fussweg, der uns in beträchtlicher Steigung durch reizend wechselnde Szenerieen über Fels und Sumpf, durch bunte Matten und grünen Arvenwald wieder auf die Berninastrasse geleitete. Hier erblickten wir zuerst die kleine, stachelige *Carex microglochin* Wahlbg. in Gesellschaft von *C. dioica* L. und *C. pauciflora* Lightf. und *Juncus trifidus* L. und Baur hatte die Freude an der Einmündung des Fussweges in die Strasse, in einer Ritze der Strassenböschung die schöne „Edelraute“ *Artemisia Mutellina* Vill. zu finden. Langsam stiegen wir die Strasse entlang und schon erblickten wir unser Reiseziel, die einsam gelegenen „Berninahäuser“ (2049 m) an dem schäumenden, mächtigen Berninabache, dicht am Eingange in das Val da fain, „Heuthal“, sogenannt wegen seiner schönen ergiebigen Wiesen. Auf einer Wiese rechts der Strasse, nahe bei den Häusern, blühten üppige Exemplare der schönen *Pedicularis recutita* L. und um 12^{1/2} Uhr mittags traten wir erwartungsvoll ein in die Wirtsstube der Duonna Jacobea Faletti und entledigten uns zunächst eines Grusses von Herrn Lentz-Karlsruhe, der vor 2 Jahren hier einige Tage gerastet hatte. Über das kluge, faltige, überaus

ehrliche und wohlwollende Gesicht der kleinen, schwächlichen Frau zog ein Strahl der Erinnerung bei unserem Grusse und sie hiess uns willkommen und freute sich, dass wir deutsche Botaniker seien und wies uns zwei nette Zimmerchen im Nebenhause zum Quartiere an. Die „Berninahäuser“ sind 3 längliche, einstöckige, alte Häuser von spezifisch Engadiner Bauart, mit beschränkten Räumlichkeiten. „Den grössten Teil des Jahres hindurch stehen sie in tiefem Schnee, wie verschüttet, im Sommer aber zwischen vollgrünen Matten, die sich an den Bergen hinaufziehen. Da wohnen die Leute in einer Höhe von 6830 Fuss. Dahinter erheben sich nebeneinander „Piz Lagalp“ (2962 m) eine rötliche, hoch hinauf mit Vegetation bedeckte Granitkuppe und „Piz Alv“ „weisse Spitze“, ein Kalkkegel, der ganz isoliert dasteht; denn ringsherum herrschen hauptsächlich Granit und Schiefer“. — In der Wirtsstube hingen die bunten Bilder unseres Kaisers, Wilhelm I. und des Kronprinzen Friedrich, und wir fühlten uns sofort heimisch, als Frau Faletti uns in südlich accentuierendem Deutsch erklärte, dass ein Verwandter von ihr Hofkoch in Berlin gewesen sei, weshalb in der „deutschen Stube“ die deutschen Herrschaften hingen. In einer andern, der „französischen Stube“, hing Napoleon III. Nachdem wir uns an einem guten Mittagessen gestärkt und bis 2 Uhr ausgeruht hatten, machten wir uns auf, um dem „Heuthale“, dem botanischen Paradiese der Gegend, einen Besuch abzustatten. Das Wetter war etwas zweifelhaft geworden, und als wir auf einer Brücke den tief eingerissenen Berninabach überschritten hatten, brach ein Platzregen los, der uns in eine nahe Viehhütte trieb, um welche herum wir *Gagea Liottardii* Schult. in fruct. fanden. Das Heuthal zieht sich zwischen „Piz Albris“ und „Piz Alv“ 2 Stunden lang in östlicher Richtung gegen Livigno. Ein Saumpfad, 1 Stunde weit fahrbar, führt durch dasselbe über die „Alp la Stretta“ und den „Passo Fieno“ (2482 m) zwischen „Piz Stretta“ (3108 m) und „Piz dels Lejs“ (3045 m) steil hinab in das Spöl-Thal. Die nördliche Wand wird gebildet von Granit und Gneis des „Piz Albris“, an den sich weiterhin bei den Wasserfällen von „la Pischa“, Kalk anschliesst, durch die „Fuorcla da Languard“ vom Granit getrennt und quer durch das Thal zum „Piz Alv“ setzend, der die südliche Thalwand bildet. Diese Verschiedenartigkeit des Bodens bedingt denn die ausserordentliche Mannigfaltigkeit der Pflanzenwelt und einen Formenreichtum, der das Thal wirklich zum Paradiese der Botaniker stempelt. Der Himmel war wieder etwas gnädig geworden, und nun schwärmten wir, wie Schmetterlinge,

von Blume zu Blume und fanden immer mehr und immer Schöneres. Alles, was wir bis jetzt gesehen, fand sich auch hier vor und ganz neue Formen tauchten auf. Wir sammelten u. a. folgende, oben noch nicht angeführte Dinge; *Juncus Jacquini* L., *J. squarrosus* L., (hier seltener als im Schwarzwalde), das stattliche *Allium Victorialis* L., *Orchis mascula* L. γ . *speciosa*, *O. globosa* L., *Carex curvula* All., *Avena versicolor* Vill., *Thesium alpinum* L., *Thalictrum aquilegifolium* L., — *Th. minus* L., *Anemone vernalis* L., *A. alpina* L. β . *sulphurea* in prachtvollen Exemplaren, *Ranunculus auricomus* K., *Dianthus silvestris* Wulf. und *elatior*, *Arenaria biflora* L., *Helianthemum oelandicum* Wahlbg., *Arabis saxatilis* All., *Cardamine alpina* Willd., *Card. resedifolia* L., *Gentiana campestris* L., *G. brachyphylla* Vill., *Veronica bellidioides* L., *V. saxatilis* Jacq. — Besonders reich und schön vertreten waren die *Pedicularis*, die eine wahre Zierde des Heuthales bilden und ganze Strecken mit ihrem wunderbaren Farbenschmelze überziehen. Nebst andern sahen wir: *Pedicularis tuberosa* L. var. *villosa*, *P. Borellieri* Rehbch., *P. incarnata* Jacq., *P. foliosa* L. nebst einem wunderschönen, uns unbekanntem Bastarde. Die schöne *Pedicularis verticillata* L. war in solchen Mengen vorhanden, dass man sich darin wälzen konnte. Ferner bemerkten wir: *Euphrasia officinalis* L. in einer prächtig violetten Varietät, *Euphr. salisburgensis* Funk, *Globularia cordifolia* L. an Felsen des „Piz Albris“, *Ajuga pyramidalis* L., die schöne *Pulmonaria azurea* Besser, *Androsace obtusifolia* All., die stattliche *Phaca alpina* Jacq., *Oxytropis Halleri* Baumg., *O. montana* DC. und *O. campestris* DC., *Astragalus cicer* L., fest an Granitfelsen angepresten *Rhamnus pumila* L., winziges *Phyteuma pauciflorum* L., die stolze *Campanula thyrsoidea* L., *Cotoneaster vulgaris* Lindl., bescheidene *Alchemilla pubescens* M. B., *Potentilla salisburgensis* Hnke., *Pot. grandiflora* L., *Sedum repens* Schleich., das seltene *Sempervivum Wulfeni* Hoppe in kaum geöffneter Blüte, *Bupleurum stellatum* L., *Laserpitium latifolium* L. β *asperum*, *Las. Gaudini* Morelli, *Galium boreale* L., *Valeriana tripteris* L. und *Val. montana* L., *Senecio Doronicum* L., seltener *Hieracium aurantiacum* L., *H. Schraderi* Schleich. und *H. glanduliferum* Hppe. und hoch oben, an steilen Felsen des Piz Albris, die Edelraute: *Artemisia Mutellina* L. und ziemlich tief hinten im Thale

auf Kalk, die Alpenkönigin *Gnaphalium Leontopodium* L. Wer könnte sie alle zählen, die Gräser und Seggen, die Silenen, Ranunkeln, die Orchideen, die Weiden und Saxifragen, die Dolden und Compositen, Primeln und Campanula's, die alle hier blühten und dufteten!

Weit hinten weidete ein Bergamasker Hirte seine grossen, hochbeinigen Schafe mit langen, hängenden Ohren und gebogenen Nasen, eine hohe, schlanke Männergestalt in grober, südlich malerischer Tracht, den Mantel mit nachlässiger Eleganz umgeworfen, den spitzen Filzhut unternehmend auf das schwarze Haar gedrückt. Sein gellender Pfiff rief den zottigen Bergamasker Wolfshund zurück, der mit bedrohlichem Bellen auf den fremden Eindringling zusprang.

Sobald der Schnee im Hochgebirge zu schmelzen beginnt, ziehen diese Hirten aus dem „Bergell“ über den „Malojapass“ herauf, räumen die verschneiten Alphütten ein, richten sich Schlaf- und Feuerstellen ein und leben nun sehr einfach und genügsam von „Polenta“ und Schafmilch, jeden Morgen ihre Schafe auf oft schwer zugängliche Felsen treibend. Tiefer blickende Engadiner schreiben das mehr und mehr zunehmende Verschwinden der früher so üppigen Waldungen, das Kahlerwerden der Alpweiden diesen Schafherden zu, welche die Pflanzen teilweise mit der Wurzel ausreissen und mit ihren scharfen Hüfchen die Erde von den Felsen treten, die dann der Regen vollends abwäscht.

Ein helles, gellendes Pfeifen störte unsere Betrachtungen, es ist die Stimme eines Murmeltieres, das, aufrecht auf einem Felsblocke hockend, seine Familie vom Nahen menschlicher Tritte unterrichtet. Dort fliehen die flinken, scheuen Tierchen ihrer unterirdischen Behausung zu, in deren Nähe sie grasten und spielten; zwei- drei- zehnmal wiederholt sich dieses Pfeifen an den verschiedensten Punkten des Thales. — Doch sehen wir recht? Da naht sich wahrhaftig weit hinten im Thale auf dem holperigen Saumpfade langsam ein eleganter Einspänner. Der Kutscher, und ein lang aufgeschossener, kariertter Mensch mit Hutschleier, mächtigem Alpstocke und rotem Bäderer schreiten neben dem Fuhrwerke einher, aus dem 4 Reihen tadelloser Zähne uns entgegenblicken. Man hält, streckt 4, mit Glacéhandschuhen verhüllte, lange Hände dem Begleiter entgegen, 2 blonde, lange und schmale Missis, halb männlich, halb weiblich gekleidet, steigen aus und nun trippelt das würdige Kleeblatt die Bergwand hinan, und bald sieht man sie, emsig suchend, sich hin- und herbücken, während der Kutscher unten bei der Droschke wartet. Das

sind Edelweissengländer! In Glacéhandschuhen wird die schöne, edle Pflanze zwecklos aus dem heimischen Boden gerissen, in dicke Sträusse zusammengebunden, einige Zeit zur Schau getragen und dann welk und matt achtlos zur Seite geworfen. Wahrlich, uns stieg die Galle jeweils, so oft wir dieses Thun und Treiben mit ansehen mussten! Täglich kommen Dutzende von Engländern aus Pontresina ins Heuthal gefahren, um auf diese Weise die Natur zu schänden.

Um 6¹/₂ Uhr kamen wir wieder in unser Quartier, wo indessen mehrere Fremde angekommen waren, meistens wandernde Touristen, und wo sich uns ein Vetter der Frau Faletti, Lehrer und Förster Cloëtta, ein Verwandter unseres Bergüner Reisebegleiters, vorstellte, ein sehr gebildeter, liebenswürdiger und gemüthlicher Herr, mit dem wir uns in der Folge sehr gut unterhielten. Nach einem guten Nachtessen, dem köstlicher Veltliner nicht fehlte, und das mit feinen Sardines à l'huile schloss, suchten wir müde unsere Zimmerchen auf und waren bald in Morpheus Armen versunken.

Donnerstag, den 21. Juli.

Das war kein schönes Erwachen! Zwar der Himmel war schön blau und die Sonne stieg majestätisch hinter den zackigen Alpenspitzen empor, allein bedrohlich machte sich bei uns ein Kopfweh bemerklich, das mir Angst und Schrecken einflösste. Wir hatten gestern abend nach längerem Überlegen und mit der wiederholten Bemerkung, dass wir Sardines à l'huile eigentlich noch nie ungestraft des abends gegessen hätten, endlich trotzdem je zwei der kleinen, wohlschmeckenden Büchsenfischchen zu uns genommen: die alte Eva konnte nicht widerstehen! Und nun hatten wir den schönsten Magenkatarrh, der erfahrungsgemäss bei mir volle 24 Stunden und auch länger anzuhalten pflegt und mich zu allem körperlichen und geistigen Thun absolut unfähig macht. Freund B. konnte wenigstens einigermassen krabbeln; er unterzog sich mit rührender Aufopferung dem mühsamen Geschäfte des Pflanzeneinlegens, aber mit all unsern Exkursionsplänen war es für heute vorbei und wir krauchten hierhin und dorthin, rutschten auf dem Bette herum, konnten nicht essen, nicht trinken, und obschon der Apotheker einen Doktor und der Doktor einen Apotheker bei sich hatte, konnte doch keiner dem anderen helfen. Zu allem Überflusse ersuchte mich Frau Faletti, doch ihren Neffen, den kleinen, 12jährigen Giuseppe zu besuchen, der infolge unmässigen Genusses von „Zirbelnüssen“ (Frucht von *Pinus Cembra* L.) an einer heftigen Darmentzündung

schwer krank im Hause lag, und zu allem Überflusse musste ich in meiner trostlosen Verfassung am Krankenbette die Bekanntschaft des Kollegen Dr. Ludwig aus Pontresina machen, eines feinen Mannes und sehr gebildeten Arztes, mit dem ich konsultierte.

Baur war mittags gegen 3 Uhr wieder ziemlich flott und krabbelte an den steilen Felswänden der linken Thalseite herum, von wo er prächtige Exemplare der *Primula latifolia* Lapeyr. mitbrachte. Ich hatte mir ein schattiges Plätzchen unter einer alten Arve gesucht, deren Stamm mit dichter *Evernia vulpina* L. prächtig übergoldet war und duselte inmitten herrlichen Rhododendrongestrüppes einige Stunden thatenlos so hin. Zu meinen Füßen nickten die Halme der *Luzula maxima* var. *Sieberi* Tausch., die ich dann, so gegen 7 Uhr abends, mit mir nahm und als B. vom Berge herunterkam, konnten wir ein kleines Nachtessen zu uns nehmen, wozu uns Herr Cloëtta einen alten Veltliner mit der Versicherung spendete, dass er uns sicher kurieren werde. Nachdem ich den kleinen Giuseppe nochmals gesehen, legten wir uns mit dem inbrünstigen Wunsche zu Bette, es möge uns doch morgen „besser“ sein! —

Fortsetzung folgt.

Anzeigen.

Frühere Jahrgänge der deutschen botanischen Monatschrift

sollen bis auf Weiteres bei Baarzahlung durch die Post zu folgenden ausserordentlich billigen Preisen abgelassen werden: Jahrg. I. II. je 3 M. Jahrg. III. 5 M. Jahrg. IV. V. VI., je 3 M. Alle Bände zusammen: M. 16.

Arnstadt. Expedition der dtsh. bot. Mschr.



Herzliche Bitte.



Wer kann mir eine Bezugsquelle für irgend eine der nachstehend genannten Pflanzen angeben? *Cypripedium ventricosum* Sw. *Cephalanthera cucullata* BH. *Spiranthes gemmipara* Ldl. *Serapias Todari* Tin. *Orchis punctulata* Stev., *iberica* MB., *Grisebachii* Pnt., *sicula* Tin., *brevicornis* Viv. *Ophrys exaltata* Ten., *lunulata* Parl., *ferrum equinum* Dsf., *Spruneri* Nym., *Inzengae* Nym., *oestrifera* MB.

Arnstadt.

Dr. G. Leimbach.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Deutsche botanische Monatsschrift](#)

Jahr/Year: 1889

Band/Volume: [7](#)

Autor(en)/Author(s): Winter A. Paul

Artikel/Article: ["Ins Engadin." 151-159](#)